Leseprobe aus: **Medium sein** von Gordon Smith
Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages. Alle Rechte vorbehalten.

PRANAHAUS
Alles Gute für Körper, Geist und Seele

Hier geht's zum Buch
>> Medium sein

Leseprobe aus

MEDIUM Sein –
Der Intensivkurs *von Gordon Smith*

Kapitel 4
Deutschland

Das Reisen ist eine gute Sache; es gibt dir die Möglichkeit, dich mit anderen zu verbinden und ihre Lebensweisen kennenzulernen. Lernen und sich miteinander verbinden – das ist das Mittel der geistigen Welt.

In jener Zeit reiste ich durch Europa. Ich arbeitete als Medium und hielt Vorträge über die feinstoffliche Welt, mediales Heilen und das Leben nach dem Tod. In Frankfurt fragte man mich, ob ich einen Workshop über die Entwicklung des inneren Mediums leiten würde; er sollte ein Wochenende dauern und für ca. vierzig Teilnehmer mit unterschiedlichen Vorkenntnissen und Interessen an den obigen Themen angeboten werden. Ich sagte zu.
Da er so kurzfristig stattfinden würde, konnte ich zwar keinen Kursplan zusammenstellen, aber ich hatte schon Hunderte solcher Workshops abgehalten und dachte, ich könnte ihn spontan durchführen und mich von der feinstofflichen Welt leiten lassen.
Gewöhnlich fällt mir das leicht, doch zu Anfang dieses Workshops merkte ich, dass die Teilnehmer nicht mitkamen. Ich hatte vierzig Leute, die im Kreis saßen, und ich versuchte, ihnen allgemeine Kenntnisse über die Entwicklung und meine jahrelangen Erfahrungen als Medium zu vermitteln. Doch wie ich sehr schnell herausfand, hatten die Teilnehmer ein so unterschiedliches Wissen über das Thema, dass die meisten von ihnen rasch das Interesse verloren. Manche wussten nicht einmal, was ein Medium tut; andere fragten mich, zu wie vielen Geistführern sie im Laufe des Wochenendes wohl Kontakt aufnehmen könnten (über diese Frage konnte ich nur schmunzeln). Und einige Teilnehmer erklärten, sie hätten an einer medialen Fachschule schon eine einwöchige Ausbildung zum Trancemedium gemacht und bräuchten nun ein weiterführendes Seminar.
An diesem Punkt wurde mir klar, was sie alle wirklich brauchten. Also erklärte ich ihnen ausführlich, was es heißt, sich zum Medium weiterzuentwickeln, und welche Verantwortung diese Aufgabe mit sich bringt. Ich sagte ihnen, dass dies zwar ein Wochenend-Workshop sei, doch wenn unter ihnen jemand ernsthaftes Interesse daran hätte, würde ich diese Teilnehmer an den Anfang zurückführen und ihnen ein paar wirksame Methoden zeigen, die sie ausprobieren könnten. Dann würden wir sehen, wer von ihnen noch mehr darüber erfahren wolle.
Als ich fertig war, herrschte betretene Stille im Raum. Selbst die, die zum „Trancemedium ausgebildet“ worden waren, sahen mich beschämt an. Und auch diese „Profis“ blieben, um zu sehen, was ich ihnen noch beibringen könnte.
Aber was würde ich ihnen beibringen? Als ich mit ihnen über Meditation sprach, musste ich wieder einmal feststellen, dass die meisten von ihnen zwar schon irgendeine Form der Meditation kannten, doch auch hier waren die Techniken merkwürdig und wundersam, und keiner meiner Teilnehmer hatte wirklich verstanden, was er gelernt hatte oder was er mit der Übung anfangen sollte. Daher stellte ich ihnen die ersten vier Übungen vor, die ich meinem jungen Schüler zu Hause gelehrt hatte: „In der Stille meditieren“, „Die Visitenkarte“, „Die Schwingung anheben“ und „Im Kreis meditieren“. Als ich der Gruppe erzählte, wie weit Steven in nur wenigen Jahren gekommen war, hatte ich ihre Aufmerksamkeit. Die Teilnehmer konnten die Verwirrung, mit der er zu mir gekommen war, gut nachvollziehen, und sie fanden

es toll, dass ich ein Ausbildungssystem entwickelt hatte, das aus einer geregelten Reihenfolge an Übungen bestand. Und vor allem wollten sie mehr darüber erfahren.
Wie ich merkte, wurde das Wochenendprogramm zu einer Aufschlüsselung meiner Arbeit zu Hause. Interessanterweise wurde es von den Teilnehmern weitaus begeisterter angenommen als so mancher meiner früheren Workshops, in denen ich meine Schüler in einer angeleiteten Meditation durch die Natur an einen See oder Teich führte, ihnen dann zeigte, wie man eine Botschaft überbringt, wie man die Aura des anderen liest und so weiter. So gestaltete ich zwar ein eintägiges Seminar oder einen Wochenendkurs, aber diese Art von Workshop hatte mir noch nie behagt. Als ich für verschiedene spiritistische Organisationen arbeitete, ließ ich die Schüler, die schon an einem Entwicklungszirkel teilgenommen hatten, lieber im Kreis sitzen und lernen, Verbindung zur feinstofflichen Welt aufzunehmen oder redete über das Thema – wenn es mir gestattet war. Ich fordere Menschen, denen ich noch nie begegnet bin, nur ungern auf, Botschaften zu übermitteln; so habe ich es nicht gelernt und erwarte auch nicht von anderen, durch diese Übung wirklich etwas zu lernen. Diese Lehrmethode verwirrt die Leute nur, weil sie einen sofortigen Erfolg vorgaukelt und so gar nicht dem fundierten Lernen entspricht, das Jahre dauert.
Nun wurde mir klar, dass ich den Teilnehmern trotz der wenigen Zeit, die wir hatten, lieber Übungen zeigen würde, die sie mit nach Hause nehmen und weitaus wirksamer durchführen konnten als ihre früher schnell gelernte Methode.
Das Wochenende war so erfolgreich, dass viele Teilnehmer von mir noch mehr über die Entwicklung auf diese strukturierte Weise erfahren wollten. Sie baten mich, einen richtigen Kurs anzubieten, der ein ganzes Jahr oder so dauern würde und bei dem sie zu Hause üben und Zirkel gründen konnten, in denen sie noch tiefer mit der feinstofflichen Welt zusammenarbeiten könnten. Ein paar von ihnen schlugen sogar vor, dass ich Steven mitbringen sollte, damit sie ihn fragen könnten, wie es war, ganz von vorne anzufangen und wirklich eine Verbindung zu seinem Geistführer aufzubauen.
Nachdem ich längst wieder zu Hause war, drängte der Veranstalter mich noch wochenlang, einen solchen Kurs anzubieten. Tatsächlich hatte sich die Idee herumgesprochen, und er hatte nun so viele Kursteilnehmer, dass ich für die nächsten drei Jahre beschäftigt gewesen wäre.
So begann ich, meine eigene mediale Entwicklung über die Jahre, in denen ich in Gegenwart der feinstofflichen Welt meditiert hatte, aufzuschlüsseln. Außerdem testete ich ein paar Übungen an Steven aus, die für die deutschen Teilnehmer nützlich sein könnten.
Mir blieb fast ein ganzes Jahr Zeit, die Lehren in Module aufzuteilen, die an fünf Wochenenden im Jahr darauf bewältigt werden konnten. Das bedeutete, dass die Teilnehmer zwischen jedem Modul Zeit hatten, das Gelernte zu üben. Bei der medialen Entwicklung brauchen die Leute Zeit, um ihre Erfahrungen im Zirkel – oder im Unterricht – zu verarbeiten, bevor sie zu etwas anderem übergehen. Alles ist äußerst ätherisch und braucht Zeit, hindurch zu filtern, bis man es versteht.
Wie ich es bei Steven getan hatte, bat ich alle neuen Schüler, zuerst in der Stille zu sitzen. Das ist ganz wichtig, um den Geist zu klären. Anfangs hat man möglicherweise symbolische Visionen oder fühlt Emotionen, die man seit vielen Jahren innerlich verdrängt hat. Man kann sie leicht für Botschaften aus der feinstofflichen Welt halten, die eine tiefere Bedeutung haben, wenn man sie entschlüsseln kann. Deshalb braucht man einen Lehrmeister, der das kennt und sich nicht selbst etwas zusammenreimt. Daher forderte ich meine Schüler auf, sich jedes Mal, wenn sie mit anderen oder alleine meditierten, das Erlebte zu notieren und mir zu sagen, wenn sie etwas erlebten, was sie sich nicht erklären konnten oder für eine Mitteilung aus der feinstofflichen Welt hielten. Ich bot an, ihnen dabei zu helfen, die Bedeutung zu verstehen. Alle medialen Botschaften, die Steven empfangen hatte, stellten sich als Aspekte seines Lebens heraus, die angegangen werden mussten, und ich erwartete, dass es bei den anderen Teilnehmern genauso sein würde. Erst wenn wir den Müll aus dem Kopf herausbekommen, können wir uns wirklich weiterentwickeln.

Die Emotionen anderer spüren

Die nächste Übung, an der ich mit Steven arbeitete, war, wie man Emotionen anderer fühlt. Das war eine sehr nützliche Erfahrung für meine eigene Entwicklung. Als Medium muss man die Emotionen der Menschen, denen man helfen will, fühlen und verstehen, wie man am besten mit ihnen arbeiten kann. Natürlich ist das Medium von der Botschaft aus der feinstofflichen Welt abhängig; es sollte jedoch mit der Person, die vor ihm sitzt, mitfühlen können.
Diese Übung ähnelt der Heilmethode insofern, dass sie zu zweit ausgeführt werden sollte, wobei einer sitzt und der andere hinter ihm steht. Der Unterschied ist nur, dass wir nicht versuchen, spirituelle Energie zu fühlen, sondern menschliche Emotionen.

Übung: Die Emotionen anderer fühlen

Stehender Teilnehmer: Klären Sie den Geist und bereiten Sie sich auf das Atmen vor.

Legen Sie nun die Hände auf die Schultern Ihres Partners, entspannen Sie sich und atmen Sie alle Gedanken und allen Frust weg.

Lassen Sie den Geist in die Stille gehen, mit der Sie so vertraut sind, und seien Sie ruhig.

Nehmen Sie bewusst wahr, dass Sie hinter einem anderen Menschen stehen und dass Ihre Hände auf seinen Schultern ruhen.

Versuchen Sie, ihn durch die Hände zu spüren. Wie fühlen Sie sich in seiner Energie? Macht sie Sie zufrieden oder fühlen Sie sich irgendwie unruhig? Merken Sie sich, ob Sie etwas anderes als am Anfang fühlen.

Verharren Sie still im Zustand des Friedens, den Sie geschaffen haben, und lassen Sie ihn über Ihre Hände durch Ihren Körper hindurch in Ihren Partner strömen.

Sitzender Teilnehmer: Denken Sie nun an ein emotionales Erlebnis zurück, das Ihr Leben verändert hat. Versuchen Sie, es für einen Augenblick erneut zu durchleben, um die damit verbundenen Gefühle wieder lebendig zu machen und im Geiste das damalige Erlebnis noch einmal zu sehen und zu hören.

Lassen Sie es nun los; lassen Sie zu, dass die Erinnerung von Ihnen abfällt, und versetzen Sie Ihren Geist durch die schon vertraute Atemtechnik in einen friedlichen Zustand. Entspannen Sie sich.

Stehender Teilnehmer: Achten Sie auf alles, was Sie fühlen, während Ihr Partner dies tut. Merken Sie sich alles Gefühlte, Gesehene oder Gehörte, was gerade im Geist vorgegangen ist. Merken Sie es sich, während auch Sie sich entspannen.

Beide Teilnehmer: Kommen Sie mit jedem Atemzug mehr in den Wachzustand zurück und erkennen Sie, während Sie die Augen wieder öffnen, wo Sie sich befinden.

Setzen Sie sich einander gegenüber hin. Zuvor stehender Teilnehmer: Beschreiben Sie, wie (wenn überhaupt) sich die emotionale Veränderung Ihres Partners auf Sie ausgewirkt hat.

Zuvor sitzender Teilnehmer: Reden Sie über das emotionale Ereignis, an das Sie zurückgedacht haben, und achten Sie darauf, ob es eine Verbindung zwischen dem, an was Sie sich erinnert haben, und dem, was Ihr Partner schildert, gibt.

***

Vergessen Sie nicht: Diese Übung ist kein Reading. Hier geht es rein darum, menschliche Emotionen zu spüren. An diesem Punkt ermutige ich meine Schüler nie, darüber nachzudenken, warum sie gewisse Veränderungen gefühlt haben oder wie sie diese Veränderungen korrigieren sollten. Am Anfang reicht es völlig aus, sie einfach nur wahrzunehmen.
Das erste Mal, als Steven an dieser Übung teilnahm, war ihm nicht einmal bewusst, dass er meine emotionale Erinnerung aufgriff!

Ich hatte diese Übung noch nie zuvor gemacht. Wenn ich früher in einem Workshop oder Kurs aufgefordert wurde, mich auf jemanden einzustimmen, sollte ich immer versuchen, für ihn eine Botschaft aus der feinstofflichen Welt zu empfangen. Es fühlte sich seltsam an, nur zu versuchen, einen anderen zu „lesen". Ich war mir nicht sicher, was ich eigentlich tun sollte. Aber ich habe getan, was Gordon mir auftrug, legte ihm die Hände auf die Schultern und klärte meinen Geist.

Ich fühlte mich durch meine Hände stark mit ihm verbunden. Ich spürte Hitze in den Händen. Also blieb ich ganz ruhig und achtete darauf, an nichts zu denken, sondern stattdessen meinen Körper für irgendwelche emotionalen Veränderungen zu nutzen.

Doch dann glaubte ich, irgendwas falsch zu machen, weil sich plötzlich mein Magen verkrampfte und ich nervös wurde. Auch wurde ich aufgeregt, ohne es zu wollen, und möglicherweise bekam ich auch Angst. Dann fühlte ich gar nichts mehr und machte die Augen wieder auf.

Als Gordon mich fragte, was ich während der Session gefühlt hätte, sagte ich, ich hätte eigentlich gar nichts empfunden. Ich dachte, mir hätten Bilder kommen müssen, und so glaubte ich, nichts aufgegriffen zu haben. Gordon forderte mich auf, die Augen wieder zu schließen. Ich sollte mich daran erinnern, was ich mir gesagt hatte, als ich die Augen geschlossen hatte. Also tat ich das und berichtete es ihm. Er lächelte nur, weil er sich an die Geburt seines Sohns erinnert hatte und wie nervös und gleichzeitig aufgeregt und ängstlich er damals gewesen war.

Nachdem ich diese Technik schon oft angewendet habe, habe ich heute ein viel besseres Gefühl dafür, wie ich die Emotionen anderer von meinen eigenen unterscheiden kann, wenn ich mich auf sie einstimme.

Ein wesentlicher Aspekt dieser Übung ist, dass sie dem sich entwickelnden Medium hilft, mit anderen mitzufühlen. Manche Schüler, die sie anwenden, spüren Traurigkeit und stellen sofort fest, dass sie dieses Gefühl auf ihr eigenes Leben beziehen können; andere erleben eine emotionale Leere, die von ihrem Partner kommt und die sie nicht verstehen können, auch wenn sie ihm trotzdem helfen wollen. Wie Stevens erster Versuch mir zeigte, würden die meisten der Teilnehmer vermutlich auch davon ausgehen, dass sie mentale Bilder sehen müssten. So wusste ich, ich würde betonen müssen, dass es bei der Übung um das Fühlen eines emotionalen Bewusstseins ging.

Wenn Schüler lernen, wie sie den ganzen Körper – nicht nur den Kopf – als Empfänger nutzen können, können sie mehr von sich selbst einbringen, um Gefühle und Sinneswahrnehmungen aufzugreifen.
Auch ist es wichtig, die eigene Sensibilität zu verstehen. Sie müssen nicht nur die Gefühle anderer spüren können, sondern sich auch bewusst sein, wo Sie selbst emotional stehen, und sich sicher sein, dass Sie klar denken und ausgeglichen sind, um anderen helfen zu können.